

Schönburger Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächst-scheinende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingelaudt 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Nr. 32.

Sonntag, den 8. Februar

1880.

*Waldenburg, 7. Februar 1880.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat für die auf dem Schachte Meissen des Steinkohlenbergwerks Preussisch Elus bei Min-den durch die am 29. Januar stattgehabte Explosion schlagender Wetter Verunglückten und deren Hinterbliebenen eine Unterstützung von 100 M. gesandt.

Das Gesetz über Besteuerung des Wanderlagerbetriebs hat im preussischen Abgeordneten-hause ohne nennenswerthen Widerspruch die dritte Lesung passirt. Es geht darauf aus, die betreffende Betriebsform durch Einführung einer übermäßig hohen Steuer gänzlich unmbglich zu machen. Die Steuersätze variiren für Wanderlager zwischen 30 und 50 Mk. pro Woche oder zwischen 1560 und 2600 Mk. pro Jahr. Waarenauctionen zahlen das Doppelte dieser Summen. Eine solche Belastung dürfte für die Geschäfte dieser Art unerschwinglich sein, da dieser Gewerbebetrieb an sich schon mit außergewöhnlichen Speesen (dem Leben des Unternehmers im Gasthause, der theuren Lodenmiete, den Transportkosten für die Waaren) belastet ist.

Das preussische Abgeordnetenhaus genehmigte bei Fortsetzung der Berathung des Cultus-Stats die Ausgabekapitel über das Ministerium, den kirchlichen Gerichtshof und den evangelischen Oberkirchenrath nach den Anträgen der Commission. Das Ausgabekapitel für den kirchlichen Gerichtshof beantragte Schorlemer-Mst zu streichen, event. als künftig wegfällig zu bezeichnen. Minister v. Puttkamer sprach sich gegen den Antrag Schorlemers aus. Das Land könne nicht auf den Gerichtshof verzichten, welcher den Schlupstein der ganzen kirchenpolitischen Gesetzgebung bilde. Das Haus genehmigte die Position gegen die Stimmen des Centrums und der Polen.

Die Donnerstag-Morgennummer der „Berliner Zeitung“ ist confiscirt worden, und zwar wegen eines Leitartikels, betitelt „Am grünen Tisch,“ seit vielen Jahren der erste Fall der Confiscation einer nicht eigentlich socialdemokratischen Zeitung in Berlin. In dem Artikel wurde in einer etwas auf-rührerischen Weise an das socialdemokratische Selbstbewusstsein und die socialdemokratische Selbstthätigkeit des Volkes appellirt.

In dem das am 6. d. ausgegebene Marine-Verordnungsblatt Nr. 3 begleitenden Beiheft Nr. 27 ist ein Aufsatz: „Der Untergang S. M. S. „Großer Kurfürst“ auf Grund der gerichtlichen Untersuchungsacten dargestellt,“ enthalten. Dies ist demnach der langersehnte offizielle Bericht über diese Katastrophe.

Für die deutschen Münzstätten eröffnet sich in nächster Zeit eine ziemlich große Thätigkeit. Es wird sich zunächst um eine umfangreiche Goldaus-prägung und zwar von 10-Markstücken handeln, dann aber wird auch die Umprägung der einge-zogenen 20-Pfennigstücke in 1- und 2-Markstücke demnächst ihren Anfang nehmen, im Laufe dieses Jahres indeß nur etwa zur Hälfte des in Aus-sicht genommenen Betrages zur Ausführung ge-langen.

Oesterreich.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat Fürst Liechtenstein einen Antrag eingebracht, betreffend eine durchgreifende Reform der Volksschulge-setze im Sinne religiöser, sittlicher und nationaler Erziehung. Abg. Wienbacher legte einen Antrag auf Herabsetzung der Schulpflicht von 8 auf 6 Jahre vor.

Frankreich.

Mit dem Beginn der Tarifdebatte scheint ein anderer Geist in die Kammer gefahren zu sein, sie macht jetzt wirklich den Eindruck einer ernsthaft be-rathenden Körperschaft. Die reine Politik, die man besser die unreine nennen könnte, hat der Volkswirth-schaft den Platz geräumt, die ihn nun Wochen und vielleicht Monate lang zum Nutzen des Landes be-haupten wird.

Spanien.

Man schreibt der „Köln. Volksztg.“: Wie Man-cher wäre nicht auf den Gedanken gekommen, von dem Drucke seines Gewissens, von der Angst seines Gemüthes oder von der Schwermuth seiner Seele durch Selbstmord sich zu befreien, hätte er nicht durch die öffentlichen Blätter von Diesem und Jenem Kunde erhalten, welcher in ähnlicher Lebens-lage Hand an sich selbst legte! Verbrechen wirken, wie ein contagioses Fieber, am meisten aber der Selbstmord. Von diesem Erwägungsgrunde geleitet, haben die Vertreter der katholischen Presse in Span-nien vor einigen Tagen beschlossen, keine Nachrichten über begangenen oder versuchten Selbstmord mehr zu veröffentlichen. Ihre diesbezügliche Erklärung, die von „El Siglo Futuro,“ „El Fenix“ und „La Fe“ bereits publicirt worden, lautet: „In der Ueber-zeugung, daß die Veröffentlichung von Nachrichten, welche die Selbstmorde betreffen, zur weitem Bege-hung von solchen beitragen können, hören wir von heute ab auf, darauf bezügliche Nachrichten zu brin-gen, ausgenommen die Fälle, welche durch die den Selbstmord verübende Person ein außerordentliches Interesse erregen. Wir bitten die Vertreter der ka-tholischen Presse Spaniens, diesem Beispiele zu fol-gen.“ (Dies Princip ist von uns schon längst be-folgt worden.)

England.

Die Versuche der englischen Admiralität mit Fischtorpedos haben sehr befriedigende Resultate ergeben. In einer Tiefe von etwa 20 Fuß sich fortbewegend, erreichten dieselben eine Schnelligkeit von 40 Meilen per Stunde und ist nunmehr die Anfertigung vieler Tausende dieser Höllenmaschinen beschlossen worden.

Die Beziehungen Englands und der Türkei sind wieder freundschaftlicher Natur. Unterhand-lungen finden statt, welche die Errichtung eines protestantischen Bischofthums in der Türkei beab-sichtigen und soll der so neu geschaffene geistliche Würdenträger unter englischen Schutz gestellt werden.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 7. Februar. (Wahl betr.) Daß die Socialdemokraten bei der bevorstehenden Wahl die Hände nicht müßig in den Schoß legen würden, ließ sich erwarten. Wir meldeten auch bereits, daß schon vor längerer Zeit die socialdemokratischen Send-linge in den Dörfern des hiesigen Bezirks bemerkt worden seien; wir können dem weiter hinzufügen, daß auch hier in Waldenburg bereits im Stillen eine Versammlung abgehalten worden sein soll, ferner daß in Meerane, wie das dortige „Tageblatt“ be-richtet, Hr. Drechslermeister Bebel aus Leipzig an-wesend war und in einer Restauration den dort ver-sammelten Gästen Rathschläge zur Wahlagitation erteilt hat. Der in Zürich erscheinende „Socialde-mokrat“ (in Deutschland zwar verboten, aber vielfach hereingeschmuggelt) fordert in seiner Nummer vom 1. Februar „alle Genossen deutscher Zunge“ auf, im Interesse dieser Ersatzwahl den Beutel zu ziehen und „die heilige Sache des Socialismus durch rasche

und ausgiebige Sammlungen für den Wahlfond zu unterstützen.“

*(Gerichtsverhandlungen.) In der gestern beim hiesigen Amtsgericht stattgefundenen Schöffengerichtsverhandlung wurde der Botenfuhrmann Carl Herziger hier von der Anklage wegen Vergehen gegen § 304 des Reichsstrafgesetzbuchs freigesprochen und der Hufschmied Robert Lehmann in Neutkirchen wegen Beamtenebeleidigung und Hausfriedensbruch zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Aus dem Sachsenlande.

Die erste Kammer genehmigte in ihrer Sitzung vom 6. d. den Gesekentwurf, betreffend das Statut für die Universität Leipzig, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer und ließ sodann eine Petition um Rückgabe einer vor 30 Jahren verfallenen Caution auf sich beruhen.

Die zweite Kammer verwies auf Antrag des Secretärs Richter (Tharandt) das k. Decret, betref-fend die fortgesetzten Erörterungen über das Be-dürfnis eines Waldschutzgesetzes, zur Schlußberathung und genehmigte den von der Finanzdeputation (Abth. A) vorberathenen Theil des Nachtragetats für die vorige Finanzperiode ohne Debatte nach den Depu-tationsanträgen, worauf sie zur Berathung des An-trags des Abg. Dr. Heine betreffend des Eisenbahn-tarifwesens, der zu denselben von den bestellten Re-ferenten mitgetheilten Anträge verschritt.

Die Concurse im Königreich Sachsen haben sich in der Zeit von 1860—1877 von 674 auf 884 vermehrt, darunter 254 bezw. 395 kaufmännische; dagegen hat sich die Zahl der am Jahreschluß schwe-benden Concurse von 389 auf 282 vermindert, was besondrer die Vergleiche veranlaßt haben, die von 162 auf 394 gestiegen sind.

Das Ministerium des Innern hat auf die Ein-gabe des Anwalts der deutschen Gewerkvereine, Dr. Max Hirsch, verfügt, daß dem Ansuchen desselben, das Verbot Hirsch-Dunker'scher Ortsvereine im Kö-nigreich Sachsen aufzuheben und die Gründung neuer Ortsvereine zuzulassen, im Wesentlichen entsprochen werde und die Behörden die bezüglichen Anweisungen erhalten sollten.

Daß es doch noch redliche Menschen giebt, bewies ein Droschkenkutscher in Dresden, der ein gol-denes Armband, das er in seinem Wagen gefunden, an die Polizei ablieferte. Das Gleiche that er mit einem 20-Markstück, das ihm zwei Damen, die er am selben Abend gefahren, statt eines Markstückes irrigerweise gezahlt. Er begnügte sich mit dem Ab-zuge des Fahrgeldes.

Der Verein gegen Hausbettelei in Leipzig, welcher für Expeditionslocal und Verwaltung jähr-lich eine sehr erhebliche Summe aufzubringen hat, zahlte in den Wintermonaten durchschnittlich täglich an 100 Personen je 25 Pf. aus, während man in den Sommermonaten durchschnittlich 60 mit Geldspenden versah. Außer dieser bedeutenden Aus-gabe ist noch eine zweite zu verzeichnen, welche das in der Thalstraße ebendasselbst mit großen Opfern eingerichtete Asyl für Obdachlose beansprucht. In diesem Asyl werden täglich im Winter 60 und in den Sommermonaten 40 Personen verpflegt und die Nacht über einquartiert, was einen täglichen Aufwand von 30 resp. 20 Mk. erfordert, ungerechnet die nicht unbedeutenden Hausverwaltungskosten. Nun kommen noch die großen Summen hinzu, welche vom Leipziger Vereinhause an würdige und bedürftige Arme verabreicht werden.

Nach wenigstens halbjährigem Mühen ist es, wie aus **Blauen** geschrieben wird, Hr. Knabe in **Blauen** mit Hilfe eines bereits betagten Webermeisters und einer anderen tüchtigen Arbeitskraft gelungen, ein neues Product der Kunstweberei, Seidengaze genannt, zu Wege zu bringen. Daß es nicht leicht ist, die Waare anzufertigen, dürfte aus Nachstehendem hervorgehen: Auf $\frac{10}{4}$ breite Waare hat das hierzu verwendete Blatt 300 Gänge und verhält sich der Schuß zur Kette gleich. Kette und Schuß bestehen aus roher Seide, wie sie die Seidenraupe liefert, sie wird roh verarbeitet. Das Verfahren bei der Appretur ist Geheimniß. Ein Stück Seidengaze von 20 Meter Länge wiegt ungefähr 120–150 Gramm. Die Feinheit der zu verarbeitenden Seide erfordert ebenso eine zarte Behandlung wie ein sehr gutes Auge.

Vergangenen Sonntag Abend hatte Frau verw. Meßler in **Oederan**, welche eine Stube in 1. Etage ihres Hauses am Markt bewohnt, soeben mit zwei ihrer Enkel das Abendbrot ver. ehrt, die Kinder hatten nach diesem die Stube verlassen und nur Frau Meßler saß bei ihrer Abendandacht am Ofen, als ein donnerartiges Getöse entstand und drei sehr starke Balken, welche im Laufe langer Zeit aus dem Lager gefault waren, mit sammt der Decke in die Stube herabstürzten, alles zerschlagend, was sich unter ihnen befand. Gätten die Erwähnten nur noch wenige Minuten länger bei Tisch gesessen, so wären sie sicher des Todes; Frau Meßler hat, da der Bruch nicht durchgehend war, nur eine kleine Streifung vom letzten herabstürzenden Balken erhalten.

Auf dem Wege zwischen **Gohdorf** und **Schanda** ist ein junger Steinbrecher Namens **Hegmann** in diesen Tagen mit eingeschlagener Hirnschale, aber noch lebend aufgefunden worden. Wahrscheinlich ist er inzwischen gestorben. Der Verdacht einer Mordthat hat sich auf zwei Individuen gelenkt, die sich zur Zeit der Schreckensthat in der gedachten Gegend herumgetrieben haben.

Jener Bube, welcher kürzlich in **Bernstadt** einigen 20 Pferden die Schwanzhaare vollständig abgeschnitten hat, ist in der Person eines dortigen Schmiedelehrlings ermittelt worden.

Auf dem durch seine Aussicht bekannten **Kuhberge** bei **Neßschau** soll ein Aussichtsturm errichtet werden. Ferner soll die goldene Höhe bei **Reiboldsgrün** mit einem „**Lugaus**“ versehen werden, außerdem ist vom **Auerbacher Verein** der **Naturfreunde** der **Bendelstein** für allerlei Anlagen in Aussicht genommen.

In **Gera** wurde am vergangenen Wochenmarkte einem Fischhändler die Waage revidirt und ergab sich dabei ein Mehrgewicht der Fischwaagschale von 83 Gramm. Die Untersuchung geschah auf Veranlassung eines Käufers, welcher die gekauften Fische polizeilich nachwiegen ließ und wobei

sich ein Mindergewicht von circa $\frac{1}{4}$ Pfd. herausstellte.

Sitzung des Gewerbevereins.

(Schluß.)

Die Sonne ist weder rein noch fleckenlos; durch das Fernrohr erscheint sie wie mit einem Netz überzogen. Die Flecken sind meist tief schwarz und zuweilen in solcher Zahl, als ob sie darüber gesät wären. Ihre Größe kommt oft der von Europa, ja der der Erde gleich und sind theilweise noch größer. Diese schwarzen Flecke waren lange Zeit ein Räthsel; ihre Bewegungen zeigten, daß auf der Sonnenoberfläche gewaltige atmosphärische Revolutionen vor sich gehen, Stürme werden auf der Sonne durch Temperaturdifferenzen hervorgerufen, die eine Geschwindigkeit von 8 Meilen in der Secunde haben, während die größten Stürme auf der Erde nur eine Geschwindigkeit bis zu 100 Fuß in der Secunde haben.

Die Temperatur der Sonne zählt aber auch nach Tausenden von Graden. **Newton** nahm sogar 2 Millionen und **Secchi** 6 Millionen Grad an. Mit einem neuerdings erfundenen Instrument sind jedoch Messungen angestellt worden, welche ergeben, daß die Wärme auf der Sonne nicht unter 24,000 Grad, aber auch nicht über 30,000 Grad beträgt. Die Sonnenflecken werden von Stürmen getrieben; was Sonnenflecken sind, haben wir erfahren, sie werden durch Protuberanzen gebildet, welche aussehen wie Flammen. Diese Gebilde erheben sich vom Sonnengrunde und werden bis zu 20,000 Meilen Höhe emporgeschleudert. Diese Protuberanzen sind aus Vulkanischlünden hervorgeworfene Gasmassen, vorzugsweise Wasserstoffgas, in welchen auch andere Stoffe, wie Eisen, Magnesium etc. mit empor gerissen werden; steigen dieselben in die Höhe, so kommen sie in kältere Regionen, in welchen die Stoffe Verbindungen eingehen und Wolken bilden; zum Regen, wobei es Eisen, Natrium, Magnesium etc. regnen würde, kommt es dabei nicht, die Wolke senkt sich, bis sie aufgelöst wird und verschwindet. Diese Wolken sind demnach nicht luftige Gebilde, sondern schlackenartige Contentationen auf der Sonnenoberfläche, die ersten Anfänge einer Krustenbildung. So viel über die physische Beschaffenheit der Sonne.

Nachdem wir den Centralkörper unseres Sonnensystems kennen gelernt, gehen wir zu den anderen Körpern über und betrachten zunächst den **Mond**. Derselbe ist 50,000 Meilen von der Erde entfernt und hat etwa 450 Meilen im Durchmesser. Seine Oberfläche zeigt eine mannigfaltige Abwechslung von Berg und Thal, sie ist aber nicht durch eine grüne Vegetation belebt, denn der **Mond** ist eine ausgebrannte Schlacke. Weder Luft noch Wasser ist auf ihm vorhanden, weshalb auch keine organischen Wesen auf ihm existiren können. Die **Mondgebirge**

sind theils Gebirgszüge, theils ringförmige Gebirge, welche den vulkanischen Ursprung darthun. Mit den jetzigen Instrumenten ist es möglich, den **Mond** bis auf 46 Meilen Entfernung heranzuziehen, ein neues in der Herstellung begriffenes amerikanisches Objectiv von $\frac{3}{4}$ Meter Öffnung wird im Stande sein, den **Mond** bis auf ca. 4 Meilen heranzuziehen und da wären schon größere Bauwerke, Flüsse, Wege zu erkennen.

Der Sonne am nächsten ist der Planet **Vulkan**, von ihm wissen wir noch nichts, da er erst vor einem halben Jahre entdeckt ist. Vom **Mercur** ist ebenfalls wenig bekannt, weil er meist in den Strahlen der Sonne schwimmt. Der Planet **Venus** ist unserer Erde außerordentlich ähnlich, er ist ebenso groß, hat ähnliche Tag- und Nachtlänge, Wolkenbildung in der Atmosphäre, doch schroffere Zonenunterschiede. Von der Erde ist zu bemerken, daß sie ein gluthflüssiger Körper heute noch ist und nur eine Kruste von 20 Meilen Dicke darüber hat. **Mars** ist der einzige Planet, auf welchem organische Wesen ähnlich den Menschen leben können. Seine Oberfläche besteht aus Wasser und Land, seine Tageslänge ist der unseren ähnlich, die Zonenvertheilung ist genau wie auf der Erde, das Polar-eis wie bei uns, unter dem Aequator reiche Vegetation. Nur die Wärme ist eine geringere wegen der größeren Entfernung der Sonne. Der **Jupiter** hat zwar eine feste Kruste, aber dieselbe ist noch so heiß, daß sich ein Meer noch nicht hat bilden können; das Meer des **Jupiters** hängt noch als Wasserdampf in der Luft, und obwohl es längst dort zu regnen begonnen, wird das Wasser doch in Dampf form immer wieder emporgeschickt. Der **Saturn** befindet sich noch in gluthflüssigem Zustande. Von **Uranus** und **Neptun** gilt dasselbe. Beim **Uranus** ist selbst die Atmosphäre noch glühend.

Die übrigen Sonnen unseres Milchstraßensystems befinden sich zum größten Theil in demselben Zustande wie unsere Sonne. Ueberall finden wir dieselben Stoffe wieder, allerdings treten auch hier Unterschiede zu Tage; so finden wir auf Sonnen **Quecksilber**, das auf unserer Sonne fehlt. Bei allen Sonnen aber ist Wasserstoffgas in großen Mengen vorhanden.

Zu den merkwürdigsten Sternen gehören die veränderlichen Sterne, welche bald heller leuchten, bald kleiner werden. Diese Ab- und Zunahme wird verschieden erklärt. Ist dieselbe periodisch, so wird sie dadurch erklärt, daß ein größerer Planet als dunkler Körper sich vor dem Stern bewegt; tritt das plötzliche Aufleuchten eines Sternes nur einmal auf, so hat uns die Spectralanalyse bereits die Antwort gegeben, daß es sich hier um ein Ausflodern der Sonne in ungeheuren Wasserstoffgasmengen handelt; entweder sind da ungeheure Massen hervorgebrochen oder der Zusammenprall eines Planeten mit der Sonne hat stattgefunden.

Feuilleton.

Um eine Million.

Novelle von **A. Reiskner**.

(Fortsetzung.)

Was hatte sie erreicht?

Nichts — gar nichts! Und wieder und wieder rief es mit aller Macht in ihr, während sie am Arm ihres Verlobten schweigend dem Schlosse zuschritt, dessen künftige Herrin sie bestimmt war zu sein:

„Wir Zwei passen nimmermehr zusammen! Und nun ist es zu spät!“

Als Abends die Familie im großen Salon versammelt war, kam die Rede auf Schloß **Ebersberg** und auf das Hauptereigniß der Gegenwart, auf den menschenfurchen, einsiedlerischen Sonderling, der dort hauste — auf den **Baron Eberstein** selbst.

Gräfin **Camilla**, wie gewöhnlich über eine ihrer unergründlichen „**Penelopearbeiten**“, wie **Thorstein** diese nannte, gebeugt, bedauerte mit sehr viel scheinbarer Gutmüthigkeit, hinter welcher aber desto mehr versteckte Bosheit sich verbarg, daß dieser arme, liebe **Better** da drüben auf **Ebersberg** so gänzlich die Freude entbehren müsse, seine gesammten Nachbarn und Bekannten bei sich zu sehen, wegen seiner so bedauernswerthen zarten Gesundheit.

„Ei, der alte Herr sollte nur einmal wieder recht fidel sein in seinem langweiligen **Eulenneß** — das wäre ihm sicherlich besser, wie seine sämtlichen **Mitgenossen** und **Pillenschachteln!**“ bemerkte **Friedrich** burlesk.

Gildegard, die gerade mit dem **Grafen Huber** beim Schachspiel saß, während **Thorstein** den Zuschauer machte, sagte, daß sie sich kindisch freuen

würde, einmal dieses **Eulenneß** und den wunderlichen alten Herrn dort zu sehen.

„Passen Sie lieber einstweilen etwas auf unsere Partie auf!“ brummte der **Graf**. „Die Partie nach **Ebersberg** läuft Ihnen nicht davon, statt dessen aber Ihr Käufer, wenn Sie ihn so leichtsinnig preisgeben!“

„Wenn Sie mir gestatten wollen, Herr **Graf**, so übernehme ich die Partie des Fräuleins,“ bat die wohlklingende Stimme **Thorstein**'s.

Gildegard erröthete leicht und blickte schüchtern zu dem schönen Manne auf, welcher mit der vollendetsten Artigkeit eines **Hofcavaliers**, als sie auf das bejahende Nicken des **Grafen** rasch aufsprang, ihr den Stuhl fortrückte, um die Passage für sie frei zu machen.

Nach einem ausdrucksvoll dankbaren Blick auf **Thorstein** flog **Gildegard** leicht wie ein Vogel davon.

„Ist der **Baron Eberstein** denn schon so alt?“ hatte inzwischen **Elfriede** ihren Verlobten gefragt.

„Um, — passiert wohl!“ meinte **Friedrich**. „Aber, weißt Du, ich kenne eben den alten Herrn schon seit langen Jahren, oder vielmehr ich sah ihn eigentlich seit meiner Kindheit nicht mehr.“

Da er indeffen bereits ein Mann, als ich noch ein Knabe war, so kann ihn wohl die allzugroße Jugendlichkeit nicht mehr drücken, namentlich bei seiner enormen Kränklichkeit.“

„Ei, ist es denn wirklich wahr, daß er ein so menschlicher **Weiberfeind** ist?“ fragte **Gildegard**, die eben hinzutrat.

„Nun, man spricht wohl um so mehr von ihm, je weniger man im Grunde wissen mag. Aber seine Tage sollen gezählt sein — das ist wahr.“

„Armer Mann!“ sprach **Elfriede** sinnend.

„Arm? Warum arm?“ lachte **Friedrich**. „Wenn

man eine Million sein Eigen nennt, ist man niemals arm. Das Geld kann Alles — warum nicht auch Todfranke urplötzlich gesund machen!“

Friedrich ahnte nicht, wie prophetisch er in seinem Leichtsinne unbewußt sprach — wenn auch freilich in anderem Sinne, als dem von ihm gemeinten.

„Ist er deshalb weniger krank und einsam, weil er so reich ist?“ fragte **Elfriede** mit leisem Spott.

„Nun, was **Besteres** betrifft, so hängt dies doch nur einzig und allein von ihm selbst ab. Sobald er die gnädige Laune dazu hätte, würde ja die ganze **Crème** der Umgegend mit Entzücken herbeiströmen.“

„O, die Gesellschaft — die meine ich nicht!“

„Ach, Du meinst wohl so etwas von einem Herz und einer Hütte, wie es die unpraktischen Dichter besingen. Ich glaube aber nicht, daß der alte Herr auf **Ebersberg** jemals von Dergleichen war. Auch scheint er seine eigene Gesellschaft für die allerbeste von der Welt zu halten.“

„Ist er so hochmüthig?“

„Schrecklich! — der reinste **Feudalherr** — es soll unerbört sein.“

„Das muß ja ein äußerst interessanter **Sonderling** sein, dieser alte **Baron**,“ meinte **Gildegard**.

Und **Elfriede** dachte unwillkürlich das Gleiche und wünschte sich fast die Bekanntschaft dieses einsamen, selbstgenügsamen, stolzen **Millionenveters**. Sie konnte nicht anders, wie sich ihn als einen rechten **Edelmann** vom alten Schlage vorstellte, mit feinen, aristokratischen, ältlichen Zügen, der vielleicht hinter aller schroffen **Sonderbarkeit** nur ein weiches, verkanntes Herz zu verbergen trachtete, denn man erzählte sich ja **Wunderdinge** von seiner zuweilen wahrhaft fürstlichen **Freigebigkeit**. Vielleicht sogar, daß sie ihm einen väterlichen **Freund** gewinnen könnte, dessen sie jetzt mehr als je bedürftig war.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist bekannt, daß alle Planeten wieder in die Sonne stürzen und daß gehemmte Bewegung sich in Wärme umsetzt. Jedes Ausflodern eines Sternes bedeutet demnach einen Weltuntergang.

Nachdem der Hr. Vortragende noch die Natur der Nebelflecke eingehend besprochen, bemerkt er, daß trotz dessen, was über die Himmelskörper enthüllt worden ist, noch viele Geheimnisse der Lösung harren, und daß, so lange die Menschheit existiren wird, das sehnsüchtige Verlangen des Forschers bleibt, was der Dichter ausspricht:

Funkle, funkle, schöner Stern,
Was Du bist, wie wüßt ich's gern.

Aus den zahlreichen in vorlehter Sitzung im Fragekasten vorgefundenen Fragen ist nur die Frage nach dem in Wurzen erscheinenden Muldenthal-adreßbuch und das Verlangen nach einem Verein zur Unterstützung von fechtenden Handwerksburschen belangreich. Im ersteren Falle wird der Vorstand die geeigneten Schritte thun, der zweite Fall soll im Ausschuß zur Berathung gelangen.

Vermischtes.

Ueber englische Nebel schreibt unser Londoner Correspondent: Die andauernden Nebel und die Kälte haben nachgelassen. Von der Dichtigkeit solcher Nebel kann man sich kaum einen Begriff machen, wenn man selbst nicht dabei gewesen ist und die diesjährige lang anhaltende Nebelperiode ist eine solche gewesen, daß alte Leute sich kaum einer ähnlichen erinnern. Die Lampen brannten die letzte Woche hindurch in den Häusern und auf den Straßen den ganzen Tag hindurch. Die Störungen des Verkehrs waren außerordentlich zeit- und geldraubend. Die Scenen auf den Straßen, die Verirrten all überal, aber auch das weit unangenehme und gefährlichere Zusammen- und Zueinanderfahren der Omnibusse, Wagen, Karren etc. etc. spotten jeder Beschreibung. Hoffentlich wird uns eine Wiederholung der letzten Januarwoche für die nächste Zeit erspart bleiben.

Allerlei. In Weingarten starb am 2. d. die Mutter des in weiteren Kreisen bekannten homöopathischen Arztes Dr. Fischer im Alter von nahezu 100 Jahren. Im März hätte sie ihren 100. Geburtstag gefeiert. — 99 Jahre Gefängniß lautete der Richterspruch, welcher über John Cantrell, einen Postkutschenträuber, in Texas, gefällt wurde. — Durch das Eisenbahnunglück bei Argenteuil sind 26 Personen schwer verwundet worden, mit den Leichtverwundeten schätzt man die Zahl auf 60. Eine große Zahl Verunglückter soll den Pariser Finanz-, Industrie- und Handelskreisen angehören. — Wie viel Einwohner wird Berlin am Schluß dieses Jahrhunderts haben? Der Berliner Magistrat beantwortet diese Frage gelegentlich einer Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung dahin, daß, nach den verlässlichen Mittheilungen des statistischen Amtes, Berlin, welches ohne Militärbevölkerung jetzt ca. 1,000,000 Einwohner hat, im Jahre 1899 ca. 2,400,000 Einwohner zählen wird.

Landwirthschaftlicher Theil.

(Erscheint jeden Sonntag.)

(Originalartikel des Schönburger Tageblattes.)

Die künstliche Düngung.

Von Dr. L.

(Schluß.)

Man übergebe jedes zugekaufte künstliche Düngemittel einem tüchtigen, soliden Chemiker zur Untersuchung; die geringen Kosten für die chemische Analyse werden reichlich aufgewogen durch die Gewißheit, dem Felde wirklich das zuzuführen, was man ihm geben will, oder aber durch die Geldentschädigung, welche der Lieferant gewähren muß, wenn sein Fabrikat die Probe nicht bestehen sollte. Der Fälschungswerth in dem kleinen Quantum von 2-3 Centnern eines Düngemittels reicht oft schon zur Deckung von 8-10 Mark hin, welche man für die chemische Untersuchung zu zahlen hat.

Das Knochenmehl, welches, ehe es zur Wirkung kommt, erst gelöst werden muß, wozu Wärme und Feuchtigkeit erforderlich sind, wird deshalb im Frühjahr, wo Wärme und Feuchtigkeit sehr häufig in der richtigen Zeit fehlen, nicht mit sicherem Erfolg anzuwenden sein; für die Herbstsaat dagegen empfiehlt sich Knochenmehl um so mehr, als man in demselben wirksame Phosphorsäure in der Regel billiger kauft, als in Superphosphaten, die als Frühjahrsdüngemittel zu benutzen ich eindringlich rathe.

Man streut das aufgeschlossene und gedämpfte Knochenmehl zu 1 1/2-3 Centnern pr. Acker (3-6

Centner pr. Hectar) mit der Saat aus und eggt es mit dieser unter. Die Drillsaat nehme ich aus, weil ich für besser halte, das Düngemittel unterzueggen, ehe die Körner eingedrillt werden.

Rohe oder mit Jauche angefaultes Knochenmehl muß längere Zeit vor der Saat ausgestreut werden, wenn es wirken soll; besser aber ist, es gar nicht anzuwenden.

Der Fisch-Guano mit etwa 8% Stickstoff und 14,5% Phosphorsäure, der Wallfisch-Guano mit etwa 5,5% Stickstoff und 15,0% Phosphorsäure, werden aus den Abfällen der Fischerei hergestellt, und zwar der erstere aus den Abfällen der Kleinfischerei, der letztere aus den Abfällen des Wallfisches.

Der Fisch- und Wallfisch-Guano sind ihres Stickstoff- und Phosphorsäuregehalts wegen sehr werthvolle Düngestoffe; indessen ist der Preis in Vergleich mit andern Düngemitteln immer noch ein zu hoher gewesen.

Ueberdies ist dieser Guano kein schnellwirkendes Düngemittel, da weder das Fischfleisch, aus dessen Stickstoff erst Pflanzennahrung werden muß, noch die Fischknochen, welche sehr schwer lösliche Phosphorsäure enthalten, zur unmittelbaren Ernährung der Pflanzen dienen können. Neuerdings hat man gedämpften Fischguano in den Handel gebracht, von welchem man annehmen darf, daß seine Wirkung eine schnelle sei.

4 Centner pr. Hectar (2 Centner pr. Acker) werden im Allgemeinen genügen.

Will man rohen Fischguano verwenden, so muß er natürlich längere Zeit vor der Saat auf's Feld gebracht werden; mit dem gedämpften entsetzten Fischguano verfährt man wie mit dem gedämpften Knochenmehl; überhaupt verweise ich hinsichtlich der Fischguano-Düngung auf das vom Knochenmehl Gesagte.

Der Peru-Guano ist von den Excrementen, Federn, Knochen und Leichen einer Anzahl Seevögel gebildet worden und wird immer noch gebildet. Der in dem Handel vorkommende Peruguano stammt von mehreren in der Nähe Perus gelegenen Inseln und von mehreren Küstenstellen.

Der beste Guano kam von den Chinchas-Inseln; dann erschien der geringwerthige Guanape-Guano — von der Insel Guanape —, welcher aber bald verschwand und dem viel besseren „Vallesas-Guano“ Platz machte, der gegenwärtig als preiswürdiges Product allgemein unter dem Namen „Peruguano“ verkauft wird. Der Guano ist von brauner Farbe, dunkler, wenn er feucht, heller, wenn er trocken ist. Er enthält Phosphorsäure, Stickstoff, Magnesia, Kali, Kalkerde, Schwefelsäure, Chlor, Kieselsäure und Eisenoxyd, also alle Pflanzennährstoffe, aber nicht gerade in den Mengen, wie diese von den Pflanzen gebraucht werden. Der Peruguano kann deshalb nicht als Normaldünger, sondern nur als Stickstoff- und Phosphorsäure-Düngemittel betrachtet werden. Man wird ihn nicht anwenden, wenn man nur Phosphorsäure dem Boden zuführen will, welche man billiger in den Superphosphaten haben kann; im Uebrigen aber paßt er für alle unsere Culturpflanzen.

Der Peruguano wird als Rohguano und als aufgeschlossener (d. h. mit Schwefelsäure behandelter) Guano verkauft. Das aufgeschlossene Fabrikat halte ich für besser, weil es sehr fein gemahlen, und weil eine bestimmte Qualität, ein Minimalgehalt an Stickstoff und Phosphorsäure garantiert ist. Im Verhältniß zum Rohguano, bei dessen Verkauf keine Garantie gewährt wird, ist er aber zu theuer. 2-4 Centner dieses Düngemittels auf den Hectar (1-2 Centner pro Acker) reichen hin. Man vermischt den fein pulverisirten Guano mit dem doppelten Quantum fein gesiebter Erde und streut ihn vor der Saat aus; er wird mit dem Krümmer untergebracht, da das Unterpflügen, welches ich für vortheilhafter zu halten geneigt bin, in den seltensten Fällen möglich sein dürfte.

Der Peruguano ist Hilfsdünger, wie alle die genannten künstlichen Düngemittel, von denen man nicht glauben soll, daß sie helfen können, wenn der Boden arm ist, oder wenn der regelmäßige Stallung fehlt.

Des Landwirths erste Pflicht ist, die in der eigenen Wirthschaft sich darbietenden Pflanzennährstoffe zusammenzuhalten, und besonders den Stallung vor Wertherverlusten möglichst zu bewahren; wer das nicht versteht, ist kein rechter Landwirth.

Ueber die zweckmäßigste Behandlung des Stallungers ein ander Mal und zwar ausführlich!

Es ist nicht möglich, für richtige Verwendung des sogenannten Kunstdüngers sichere Recepte zu liefern. Die vorstehenden Mittheilungen über „künstliche Düngung“ können nur den Zweck haben, den Land-

wirth beim Zukauf von Düngemitteln und bei deren Verwendung auf den rechten Weg zu bringen.

Neueste Nachricht.

Wien, 6. Februar. Die Krisis steht auf dem alten Fleck. Die Minister Stremayr, Korb und Horst demissionirten noch nicht, sind aber dazu entschlossen, falls das Cabinet durch Alerikale ergänzt wird. Letzterem widerstrebt auch Graf Taaffe energisch, wenngleich er geringe Concession der Rechten machen wollte. Die Rechte drängt und verzögert die Behandlung des Budgets, um eine Entscheidung zu forciren.

Räthsel.

Die Erste macht dem Spieler Muth
Auf dem Billard français;
Am Ende hat er Viele gut,
Wenn er stets war an fait.
Die Zweite brachte Sorg' ins Haus
Einst um den lieben Sohn,
Wenn König Friedrich sandte aus
Zum Dienst im Krieg für Bohn.
Die Dritte bleibt das Gegentheil
Vom Ersten bei dem Spiel
Auf dem Billard; denn Glück und Heil
Ist fort, drum zählt er viel.
Die Vierte man Artikel heißt,
Doch unbestimmter Art,
Das Ganze aber, wie Du weißt,
Unlängst gegründet ward.
Ihm schließ Dich arglos immer an,
Du kannst nur lernen dort;
An dessen Spitze steht ein Mann,
Führt trefflich nur das Wort.

Auflösung des Preisräthfels in Nr. 26:

S a l v e.
Gelöst von C. B. in Waldenburg.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Estomihi.

Vormittags predigt Herr Oberpf. Dr. Schumann.
Nachmittags (Missionsstunde): Herr Oberpf. Dr. Schumann.

Uebersicht der Witterung

vom 6. Februar 8 Uhr morgens.

(Nach telegraphischen Mittheilungen der Seewarte in Hamburg.)

Das starke Fallen des Barometers im Nordwesten der britischen Inseln bei starken südwestlichen Winden deutet auf das Herannahen einer neuen Depression vom Ocean her. Ueber Centraleuropa herrscht andauernd ruhiges, an der Küste trübes, nebligtes, im Binnenlande vorwiegend wolkenloses Wetter mit schwacher Luftbewegung. Im nordwestlichen und theilweise auch im südlichen Deutschland hat der Frost etwas nachgelassen, dagegen ist im Nordosten Abkühlung eingetreten.

Marktbericht.

Berlin, 6. Februar. Weizen loco 200-240, April-Mai 229,70, Mai-Juni 229,70, Juni-Juli 230,25. Roggen loco 172,00, Februar 171,00, April-Mai 173,20, Mai-Juni 173,00. Spiritus loco 69,60, Februar 60,50, April-Mai 61,30, Mai-Juni 61,50. Rübel loco 54,30, April-Mai 53,80, Mai-Juni 54,30.

Leipzig, 6. Februar. Weizen loco 226-228, Roggen loco 184-189. Spiritus loco 60,20. Rübel loco 54,00.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6. 33, Vorm. 10. 57, Nachm. 2. 24 und 5. 24, Abends 8. 46.

In der Richtung Wurzen: Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 13 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 25, Abends 6. 33 und 9. 42.

Aus dre Richtung Wurzen: früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 6, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Ortskalender von Waldenburg.

Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dienstags und Sonnabends von Vorm. 8-11 und Nachm. von 2-5 Uhr.

Fürstl. Museum: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8-12 Uhr, Nachm. 1-6 Uhr. Sonn- und Feiertags von Vorm. 11-7 Abends.

Feuersignale: Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.

Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.

Personeufahrt nach den von hier abgehenden Zügen: Zu den Zügen nach Penig Vorm. 7. 41, Nachm. 3. 5 und 6. 5. Zu den Zügen nach Glauchau Vorm. 10. 32, Nachm. 1. 54 und Abends 8. 16.

Fortschrittsverein, Schönburger Hof, pöckerre: Geöffnet von Vormittags 9-12 Uhr und von Nachmittags 2-5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8-12 Uhr, Nachm. 2-7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 8-9 und 11-12 Uhr, Nachmittags 5-7 Uhr.

Stadtesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8-12 Uhr, Nachmittags von 2-6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.

Anzeigen.

Ein vollständig neues Exemplar vom **Bierer'schen Conversations-Lexikon**, 6. Auflage, in Halbfranzband, ist statt 126 Mk. für 60 Mark zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Für Gärtnereien empfiehlt ihr Lager von **Gartenglas, sowie Glaserdiamanten** in bester Fassung die Glashandlung von **ERNST REIN, Glauchau.**

Nale, Schleien, Sechste, böhmische Schleien und schleitige Raufarpfen empfiehlt **J. Wachler, Altstadt-Waldenburg.**

Feine **couleurte Lüstre**, à Elle 45 Pf., empfiehlt **Agnes Richter.**

Mein **Glacé-Handschuhlager**, vollständig assortirt, bringe in empfehlende Erinnerung. **Marie Naumann, Putzgeschäft, Schloßstraße in Waldenburg.**

Garantirt rein **gemahlene Gewürze** empfiehlt en gros und en détail **Richard Baumeyer, Glauchau, Pulverisir-Anstalt.**

Dr. Bergelt's Magenbitter, ein vorzügliches Verdauungs- und Magenwärmungsmittel, ist nur allein ächt zu haben in Flaschen à 2 und 1 Mk. bei **Richard Baumeyer, Glauchau, große Schloßstraße 2.**

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher und zwar sofort, auch ohne Vorwissen, und unter Garantie, **Th. Konekky, Berlin N., Bernauerstr. 84, Erfinder seiner Radicalcuren und Specialist für Trunksucht-Leidende.** Eidlich erhärtete und amtlich beglaubigte Dankfugungsschreiben liegen vor. Nachahmer beachte man nicht, da mehrere ihren Namen und Atteste fälschen, überhaupt Schwindel treiben.

Ein Mädchen zum **Handschuhlegen** wird gesucht von **Ernst Gräfe.**

Schönburger Hof Waldenburg. Heute Sonntag **Ball** im festlich decorirten Saale. Ergebenst ladet ein **Fr. Diener.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand am 1. Januar 1880.
Versichert 54470 Personen mit 364,100,000 Mk.
Bankfonds 89,100,000 =
Ausgezählte Sterbefälle seit 1829 118,000,000 =
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,7 Prozent.
Dividende im Jahre 1880 38 =
Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichnete Agentur entgegenge-
nommen und vermittelt.
Waldenburg, Februar 1880. F. A. Naumann.

M. Richter, Waldenburg am Markt, empfiehlt sich zur Annahme für die **hemische Wäscherei, Färberei und Appretur** von **Bernhard Dalichow in Glauchau** ganz ergebenst.

Große Auktion.

Montag und Dienstag, den 9. und 10. Februar a. e., soll im **Wolf'schen Gute zu Jerisan bei Glauchau, Vormittags 9 Uhr,** sämmtliches todt und lebende **Inventar**, als:
1., 17 Melkkühe (meist hochtragend),
2., 7 Kalben und 1 Bulle,
3., 7 Pferde (2 dreijähr., 2 fünfjähr., 2 siebenjähr., 1 Fuchstute mit Fohlen),
4., 9 Schweine (8 starke Läufer, 1 Mutterschwein),
5., 50 Hühner, 7 Enten,
6., 6 Lastwagen, 1 Kutsche, 1 Whisky, 1 Rennschlitten, 2 Paar Rutschgeschirre, 3 Paar Arbeitsgeschirre,
7., eine größere Parthe Stroh, Heu, Grummet und verschiedene andere Gegenstände unter den in dem Versteigerungstermine bekannt zu machenden Bedingungen **meistbietend** gegen sofortige **Barzahlung versteigert** werden und zwar in der obenangeführten Reihenfolge. **Der Besitzer.**

Hädel-Maschinen
in 20 verschiedenen Sorten mit neuesten Verbesserungen zum Preis à Nm. 50 und Nm. 55 kleinste, Nm. 75 bis 85 mittlere, Nm. 90 bis 110 größte Sorte für Handbetrieb; Nm. 130 bis 300 für Kraftbetrieb. Terminal-
lungen gegen Vereinbarung; Garantie 1 Jahr; Probezeit 14 Tage. Franco
Bahnfracht; Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis. Agen-
ten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Fabrik und Lager von **Seidenhüten**, Façon 1880. **Neelle Bedienung.** **F. Weissbach, Glauchau,**



Fabrik und Lager von **ff. Filzhüten**, Façon 1880. **Solide Preise.** **18 Brüderstrasse 18.**

Spielwerke, Spieldosen,

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealben, Schreibzeuge, Handbuchkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im Hause.

100 bei fähigen neuen Werte im Betrage von 20,000 Franc

Weltberühmt! Unübertrefflich!
Bandwurm mit Kopf, Spul- & Madenwürmern
entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener Methode (**brüselich**) **Richard Mohrman, Nossen in Sachsen.**
Die Mittel sind vom Königlich Sächsischen Landesmedicinalcollegium zu Dresden geprüft, greifen nicht an, sind sogar vortheilhaft genossen vollständig unschädlich und können selbst, vermöge des geringen Quantum, bei den kleinsten Kindern ohne Besorgnis angewendet werden.
Höchste Zeitdauer der Kur: Zwei Stunden ohne Berührung zu veranlassen.
Die meisten derart Kranken werden als Blutarme und Magenkranke behandelt.
Prospecte mit Auszug von Attesten gratis und franco.

Schützen.
Achtung!
Alle Montage im Monat Februar **Zusammenkunft** im Gasthof zur **Ente.**

Stadtgut Waldenburg.
Heute Sonntag **Pfannkuchenschmaus mit Ball**, wozu ergebenst einladet **H. Schurbusch.**

Kertzsch.
Zum Fastnachts-Dienstag **großer Fastnachtsball**, verbunden mit theatralischen Aufführungen. Unter Anderm kommt zur Aufführung: **Das Bergwerk zu Freiberg** in 4 Abtheilungen.
1. Abth.: Bergmann's Einfahrt.
2. = Der Bergmann in voller Thätigkeit im Schachte.
3. = Bergmann's Ausfahrt.
Zum Schluß **große Bergparade mit Fackelzug**, ausgeführt von 25 Bergleuten. Der Saal ist prachtvoll decorirt und illuminirt.
Um gütigen Besuch bittet **Emil Müller.**

Gasthof Altstadtwaldenburg.
Zum Fastnachts-Dienstag ladet zum **BALL**, sowie zu frischem **Pfannkuchen** ergebenst ein **G. Friedemann.**

Gasthof zur Weintraube, Altstadt-Waldenburg.
Nächsten Dienstag, zur Fastnacht, halte ich meinen

Kaffeeschmaus mit BALL, wozu ich meine Gönner höflichst einlade. Heute Sonntag **Julius Althaus.**
Bockbierfest mit Rettig. **D. D.**

Grünefeld.
Zum Fastnachts-Dienstag **BALL.** Ergebenst ladet ein **G. Winkler.**

Niederwinkel.
Donnerstag, den 12. Februar, **Karpfenschmaus mit Ball.**
Sonntag, den 15. Februar, **Kaffeeschmaus mit Ball.**
Hierzu ladet ergebenst ein **August Sittner.**

Familiennachrichten.
Geboren: Hrn. Carl Beckmann in Leipzig e. M.
Verlobt: Hermann Groschopf mit Elise Volkraht in Verdau. — Fritz Gast mit Clara Olier in San Francisco.
Gestorben: Assistenarzt a. D. Carl Ed. Neimel in Freibergsdorf bei Freiberg. — Friedrich Leberecht Braeter in Colbitz. — Amalie Heder geb. Schneider in Dresden. — Kreisdirector a. D. Heinrich Ferdinand Müller in Dresden.

Verlag von **E. Z. Käßner.**
Verantwortlich f. Redaction, Verlag und Druck **E. Käßner in Waldenburg.**